

**KIAN SOLTANI &  
DVOŘÁK**

*FR 13. Mai 2022  
Kölner Philharmonie  
20.00 Uhr*



WDR SINFONIEORCHESTER  
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.



# PROGRAMM

## **Krzysztof Penderecki**

Threnos

(Klagegesang)

Den Opfern von Hiroshima  
für 52 Saiteninstrumente

## **Antonín Dvořák**

Konzert h-Moll

für Violoncello und Orchester op. 104

I. Allegro

II. Adagio ma non troppo

III. Finale. Allegro moderato

PAUSE

## **Peter Tschaikowsky**

Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

I. Andante sostenuto – Moderato con anima (in movimento  
di Valse) – Allegro con anima

II. Andantino in modo di canzona – Più mosso – Tempo I

III. Scherzo: Pizzicato ostinato. Allegro – Meno mosso – Tempo I

IV. Finale. Allegro con fuoco

**Kian Soltani** Violoncello

**WDR Sinfonieorchester**

**Krzysztof Urbański** Leitung

**IM RADIO**

WDR 3 live

**ZUM NACHHÖREN**

30 Tage im WDR 3 Konzertplayer



# KRZYSZTOF PENDERECKI

1933 – 2020

»Threnos« für 52 Streichinstrumente

Beim Thema Krieg wurde der gern gesellige Penderecki ernst: »Ich bin 1933 geboren – da ist der Krieg ganz stark in Erinnerung. Ein Onkel wurde als hoher Offizier in Katyn getötet. Ein anderer Onkel war im Widerstand und wurde in Warschau erschossen. Nach dem Krieg kamen die Russen, um uns zu befreien – sie sind 40 Jahre geblieben.«

Was hätte Penderecki zu Russlands Krieg in der Ukraine gesagt? Wahrscheinlich hätte er ein Chorwerk geschrieben, denn in Krisenzeiten ist der Mann aus Dębica östlich von Krakau immer zum engagierten Komponisten geworden. Politisches Bewusstsein prägt Pendereckis Werk, gepaart mit polnischem Katholizismus: von den Schreien der geschundenen Kreatur in der »Lukaspassion« über ein »Lacrimosa« zum Gedenken an die Opfer der polnischen Arbeiteraufstände von 1970 bis zum Psalm »Domine, quid multiplicati sunt« (2015) zum hundertsten Jahrestag des Völkermords an den Armenier:innen.

Gleichsam über Nacht wurde Penderecki in den 1960er Jahren zur Leitfigur der »polnischen Schule«. Und der Beginn des 1961 in Warschau uraufgeführten »Threnos« (Klagelied) zeigt, wie weit sich der junge Wilde damals von der mönchischen Klangaskese der Serialisten entfernte. Im rabiaten Fortissimo kreischen Geigen, Bratschen, Celli und Bässe ihre jeweils höchsten Töne heraus – ein heiserer Aufschrei in einer quasi fleischlosen Klanglichkeit, die sich später die Soundtracks von Horrorfilmen zunutze gemacht haben. Es folgen ungewohnte Streichertechniken wie Reibe- und Kratzgeräusche oder das Spielen auf Korpus und Saitenhalter – vor allem aber heulende Glissandi und schwirrende Klangbänder. Und das Erscheinungsbild der Partitur mit ihren ungewohnten Symbolen, den dicken schwarzen Balken und grafischen Hüllkurven wirkt ebenso experimentell wie dekorativ.

Erst nachträglich hat Penderecki dem achtminütigen Werk den Untertitel »Den Opfern von Hiroshima« als Mahnung an den Atombombenabwurf der Amerikaner über der japanischen Großstadt hinzugefügt. Für den Komponisten war es eine Mahnung vor der Gewalt und dem Leid aller Kriege.



# ANTONÍN DVOŘÁK

1841 – 1904

## Cellokonzert h-Moll op. 104

15.000 Dollar! Das war das üppige Gehalt, das man Antonín Dvořák für die Leitung des »National Conservatory« in New York anbot – 25-mal so viel, wie ihm das Prager Konservatorium im Jahr vergütete. 1892 reiste er mit seiner Familie über den Großen Teich, doch schon nach einem Jahr brachte eine Wirtschaftskrise den Arbeitgeber in Zahlungsschwierigkeiten. Trotz dieser zwiespältigen Erfahrung hat Amerika den Komponisten Dvořák nachhaltig verändert. Für Werke wie die Sinfonie »Aus der Neuen Welt« beschäftigte er sich intensiv mit der Musik sozialer Randgruppen wie der Indigenen und der Schwarzen. Daneben entstanden Werke ohne direkten stilistischen Bezug auf das Gastland – darunter das Cellokonzert h-Moll für den tschechischen Cellisten Hanuš Wihan, das Anfang 1895 in New York beendet wurde. Nach einem Streit mit Wihan über die Einfügung einer längeren Kadenz, zu der sich der Komponist nicht überreden ließ, wurde die Uraufführung 1896 in London vom Solisten Leo Stern unter Leitung des Komponisten gespielt.

Als Dvořáks »zehnte Sinfonie« hat man das Konzert bezeichnet, und schon die Orchestereinleitung des ersten Satzes mit dem raunenden, marschartigen Hauptthema und dem selig dahinfließenden Dur-Seitenthema des Waldhorns könnte als sinfonische Sonatenexposition durchgehen. Doch »quasi improvvisando« gibt der resolute Einsatz des Soloinstruments sofort eine neue Färbung; im Dialog zwischen Solo und Tutti gewinnt das Material neue Energie und Expressivität.

Eine innige Romanze zwischen Solo und Bläsern ertönt im Adagio – dann bricht die Idylle im dramatischen Mittelteil jäh auseinander, wenn Dvořák sein elegisches Lied »Lasst mich allein in meinen Träumen geh'n« zitiert. Es war ein Lieblingslied seiner Schwägerin Josefina Kounicová, die zur Zeit der Komposition schwer erkrankt war. Das marschmäßige Finalthema bildet nach Art eines Rondos den Rahmen für zwei sanftere Episoden. In einer ausgedehnten Coda (mit der Erinnerung an das Thema des ersten Satzes) geben sich Solist, Bläser und Sologeige nochmals der melancholischen Stimmung hin, bevor eine Fanfare mit dem Josefina-Gedenkzitat den glänzenden Abschluss markiert.



# PETER TSCHAI- KOWSKY

1840 – 1893

## Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Im Sommer des Jahres 1877 erhielt Nadeschda von Meck, die Witwe eines Eisenbahn-Unternehmers, einen Brief von ihrem Freund Peter Tschaikowsky, in dem er seine Hochzeit mit Antonina Miljukowa ankündigte. Natürlich war von Meck nicht verborgen geblieben, dass Tschaikowsky eher Männer als Frauen liebte und die Heirat als Möglichkeit sah, vor der bürgerlichen Gesellschaft einen ganz normalen Ehemann abzugeben. Doch die Katastrophe ließ nicht auf sich warten: Zwei Wochen nach der Hochzeit flüchtete der Komponist aus dem neuen »trauten Heim«, versuchte sich zu ertränken und erlitt einen Nervenzusammenbruch. Tschaikowskys Freunde sorgten für eine Trennung von Antonina, die sich mit Geld abfinden ließ und die letzten Jahre ihres Lebens in einer Nervenheilanstalt verbrachte.

Eine Geschichte wie aus dem Groschenroman – und doch typisch für den psychisch labilen Tschaikowsky, der seine Krise, wie so oft, durch Musik verarbeitete. Und wenn man die tragische Fanfare am Beginn seiner vierten Sinfonie hört, die im Jahr seiner Ehekatastrophe entstand, wenn später die ständigen Steigerungswellen und hysterischen Ausbrüche dieses Werks über einen hinwegrauschen, wird deutlich: Diese Musik ist extrem und arbeitet mit allen Mitteln, um die Zuhörer:innen in ein instrumentales Drama hineinzuziehen.

Auf Bitten von Nadeschda von Meck hat Tschaikowsky ein ausführliches Programm zu seiner Sinfonie geliefert: »Die Einleitung enthält die Keimzelle der ganzen Sinfonie. [...] Es ist das Schicksal, jene verhängnisvolle Macht, die [...] wie ein Damoklesschwert über unserem Kopf hängt und unsere Seele immerfort vergiftet.« Allein viermal hört man das wogende »Schicksalsthema« im ersten Satz und einmal am Schluss des Finales. Nur die beiden mittleren Sätze – ein liedhaftes Andante und eine Pizzicato-Studie mit Volksfest-Einlage – bleiben vom tönenden »Damoklesschwert« verschont. Auch wenn das Publikum der Petersburger Uraufführung im Jahr 1878 vom autobiografischen Hintergrund des Werks wenig ahnte, reagierte es enthusiastisch mit »Applaussturm, Rufen und Fußetrampeln«.

# KIAN SOLTANI



- \ 1992 im österreichischen Bregenz in eine persische Musikerfamilie geboren
- \ bereits als 12-Jähriger an der Musik-Akademie Basel Mitglied der Klasse von Ivan Monighetti
- \ Wettbewerbserfolge: erste Preise bei der International Cello Competition Antonio Janigro in Zagreb (2012), bei der International Karl Davidov Cello Competition in Finnland und bei der International Paulo Cello Competition in Helsinki (beide 2013)
- \ Stipendiat der Anne-Sophie Mutter Stiftung (2014) und der Kronberg Academy als Mitglied des Programms für junge Solisten bei Frans Helmerson (2014 – 2017)
- \ 2015 an der Seite von Daniel Barenboim und Guy Braunstein Auftritte mit Beethovens »Trippelkonzert« bei den Salzburger Festspielen, beim Lucerne Festival, beim Schleswig-Holstein Musik Festival und bei den BBC Proms in London
- \ 2017 Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals
- \ Debüts unter anderem in der Berliner Staatsoper, der Elbphilharmonie Hamburg, der Carnegie Hall in New York und der Royal Festival Hall in London
- \ Solist bei Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Rotterdams Philharmonisch Orkest
- \ 2018 Debütalbum »Home« mit Werken von Schubert, Schumann und Reza Vali
- \ seither drei Kammermusik-Alben mit Daniel und Michael Barenboim: die Klavierquartette von Mozart (2018) und dessen Klaviertrios (2019) sowie sämtliche Klaviertrios von Beethoven (2020), außerdem Dvořáks Cellokonzert (ebenfalls 2020)
- \ neuestes Album (2021) nicht nur als Interpret, sondern auch als Arrangeur und Komponist: »Cello Unlimited« mit Filmmusiken von Hans Zimmer, Howard Shore und anderen
- \ sein Instrument: das »London ex Boccherini« (1694) von Stradivari
- \ erstmals zu Gast beim WDR Sinfonieorchester

# KRZYSZTOF URBAŃSKI



- \ geboren 1982 im polnischen Pabianice
- \ 2002 – 2007 Dirigierstudium bei Antoni Wit an der Musikuniversität Fryderyk Chopin in Warschau
- \ 2007 – 2009 Assistant Conductor beim Warsaw National Philharmonic Orchestra
- \ 2010 – 2017 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Trondheim Symfoniorkester, seither Ehrengastdirigent von Trondheim Symfoniorkester & Opera
- \ 2011 – 2021 Musikdirektor des Indianapolis Symphony Orchestra
- \ 2012 – 2016 Erster Gastdirigent des Tokyo Symphony Orchestra
- \ 2015 – 2021 Erster Gastdirigent des NDR Elbphilharmonie Orchesters
- \ Preisträger des Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals (2015), erster Preis beim internationalen Dirigierwettbewerb des Musikfestivals Prager Frühling (2007)
- \ Gastdirigent zahlreicher bedeutender Orchester, darunter die Berliner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Münchner Philharmoniker, die Bamberger Symphoniker, das hr-Sinfonieorchester, das Tonhalle-Orchester Zürich, das London Symphony Orchestra, das Philharmonia Orchestra, das Chicago Symphony Orchestra, das Pittsburgh Symphony Orchestra, das Los Angeles Philharmonic Orchestra, die Göteborger Symphoniker und die Sinfonia Varsovia
- \ Zusammenarbeit mit Solist:innen wie Itzhak Perlman, Jean-Yves Thibaudet, Yefim Bronfman, Joshua Bell, Daniil Trifonov, Julian Rachlin, Truls Mørk, Lise de la Salle, Emanuel Ax und Leila Josefowicz
- \ CD-Aufnahmen unter anderem mit Werken von Dvořák, Rachmaninow, Strawinsky, Schostakowitsch und Lutosławski, ein preisgekröntes Chopin-Album mit Jan Lisiecki, außerdem Martinůs Cellokonzert Nr. 1 mit den Berliner Philharmonikern und Sol Gabetta sowie drei Tondichtungen von Richard Strauss mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im November 2020

# WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019:  
Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten:  
Christoph von Dohnányi,  
Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem:  
Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbański
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßig Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020
- \ neueste CDs: unter Cristian Măcelaru das Violinkonzert von Johannes Brahms mit Emmanuel Tjeknavorian sowie unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien
- \ leidenschaftliches Engagement in der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

## BILDNACHWEISE

**Titel:** Kian Soltani © Holger Hage, Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen  
**Innenteil:** Krzysztof Penderecki © WDR/mauritus images, Antonín Dvořák © WDR/picture-alliance/dpa, Peter Tschaikowsky © akg-images, Kian Soltani © Holger Hage, Krzysztof Urbański © Marco Borggreve

## IMPRESSUM

**Herausgegeben von**  
Westdeutscher Rundfunk Köln  
Anstalt des öffentlichen Rechts  
Hauptabteilung Orchester und Chor  
Appellhofplatz 1  
50667 Köln

**Verantwortliche Redaktion**  
Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

**Redaktion und Produktion  
des Konzerts**  
Sebastian König

**Mai 2022**  
Änderungen vorbehalten